© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland
(WAB) Band 105

Forscher – Gestalter – Vermittler
Festschrift Gerald Schlag

Eisenstadt 2001
Österreich
ISBN
3-85405-142-5

DIE FÜRSTLICH ESTERHÁZYSCHE BIBLIOTHEK – ZEUGNIS EINER BEWEGTEN VERGANGENHEIT

Theresia GABRIEL, Eisenstadt

Neben der Esterházyschen Schatzkammer auf Burg Forchtenstein gehört die Bibliothek im Schloss Eisenstadt zu den geheimen Schätzen, um die sich – weil Jahrhunderte lang im Verborgenen gehütet – viele Historien ranken. Es ist dem wiederaufgegriffenen Mäzenatentum und dem globalen Kunstverständnis ihrer Durchlaucht Fürstin Melinda Esterházy zu verdanken, dass beide Geheimnisse in Form von Dauerausstellungen nun gelüftet und der Öffentlichkeit präsentiert werden. Der Bogen der in den Werken geschilderten Epochen spannt sich von der Reformation bis zur Auflösung des Fideikommisses am Beginn der Ära des Nationalsozialismus. Ein weitgefächertes Spektrum verschiedenster Literaturthemen reflektiert die fortschreitende Entwicklung in allen Bereichen der Wissenschaft vom ausklingenden Mittelalter bis zum Industriezeitalter. Der kontinuierlichen Sammeltätigkeit und den vielfältigen Interessen von zwölf Generationen der fürstlichen Familie ist es zu verdanken, dass in 300 Jahren eine Bibliothek entstand, die den berühmten Stiftsbibliotheken und der ehemaligen K.K. Hofbibliothek (Nationalbibliothek) um nichts nachsteht.

In dieser Abhandlung soll die Geschichte der Bibliothek – von ihren Wurzeln bis in die Gegenwart – chronologisch aufgearbeitet werden. Die Grundlage dafür bilden die Indizes der Zentraldirektion, Inventare und die Erkenntnisse aus der kürzlich begonnenen EDV-Inventarisierung. Die Akten der Zentraldirektionsindizes waren leider 1931 vom damaligen Archivar Haijnal mit dem Verweis „ad Budapest" entnommen worden, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach 1945 im Palais Esterházy verbrannt sind. Die Einträge in den Indizes sind jedoch sehr ausführlich formuliert, sodass sie als Quellenmaterial sehr aufschlussreich waren.

Den Grundstein der fürstlichen Bibliothek legte Palatin Nikolaus Graf Esterházy schon im 17. Jahrhundert in seinem Schloss Lackenbach mit einer Druckschriftensammlung. Um seinen Bildungshunger und Wissensdurst zu stillen, erwarb er zahlreiche zeitgenössische Lehrbücher über Theologie, Mathematik, Jurisprudenz und Geschichte. Wie die Exlibris ausweisen, stammte ein beträchtlicher Teil dieser Inkunabeln und frühen Druckschriften aus der berühmten Bibliothek des Erzbischofs von Gran, Nikolaus Ohlá. Ursula Dersffy, die erste Gattin Palatin Nikolaus' und Großnichte des Bischofs, erbte das Vermögen ihres Onkels. Auf diesem Wege fanden nicht nur die ältesten Bücher, sondern auch wertvolle geschichtsträchtige Kostbarkeiten Eingang in die fürstlichen Sammlungen. Erstausgaben Martin Luthers, Erasmus von Rotterdams oder Philipp Melanchtons sowie eine Ausgabe der *Ilias* von Homer aus dem

Jahre 1535 befanden sich darunter. Andere Exlibris weisen die Familien Listy, Nádasdy sowie Tyrnauer, Pressburger, Heidelberger oder Magdeburger Gelehrte als Vorbesitzer aus. Das älteste Werk, das im Inventar der Bibliotheca Esterházyana ausgewiesen ist, erschien 1482 in Venedig[1]. Insgesamt befanden sich 15 Inkunabeln und mehrere hundert Druckschriften aus dem 16. Jahrhundert in der Bibliotheca Esterházyana.
Nikolaus' Sohn, Paul I., selbst Autor zahlreicher Werke, gründete eine umfangreiche Bibliothek auf Burg Forchtenstein. In seinem Testament aus dem Jahre 1696 verfügte er, einen Teil seiner Bibliothek dem Franziskanerkloster von Eisenstadt zu übergeben, mit der Absicht, sie von den Gelehrten erweitern und systematisieren zu lassen[2]:

„[...] Ich besitze auch eine schöne und mit nicht geringer Mühe gesammelte Bibliothek, welche ich beabsichtige mit einer gewissen Fundation in Eisenstadt, bei den h. Franziskanern unterzubringen, damit dieselben ein jeder dahinreisende Gelehrte lesen könne, so aber, dass dieselben in keinem Falle vertragen werden, im Gegentheile soll die Bibliothek aus der von mir zu stiftenden Fundation ununterbrochen vermehrt und erhalten werden. Sollte ich selbst in der Durchführung dieser meiner Absicht verhindert sein, so möge es mein Nachkomme als seine Pflicht erachten, dies zu effektuieren und er soll auch die Oberaufsicht über die Bibliothek besitzen, nicht minder ernennt er den Bibliothekar und besitzt das Recht zum Lesen Bücher heraus zu nehmen, dieselben muss er aber dahin unfehlbar zurückgeben".

Seinem letzten Willen dürfte erst 1756 sein Enkel Fürst Paul II. Anton entsprochen und die Überstellung der gewidmeten Bücher in das Franziskanerkloster veranlasst haben[3]. Aus diesem Jahr existiert ein Katalog: *Catalogus Bibliothecae ad exigentiam Testamenti Principis condem Pauli Eszterházy Conventui P.P. Franciscanorum ad S. Michaelem in Civitate Kismartoniensi Sub 16. a 17. mensis Septembris Anni 1756 resignatorum et per manus traditorum.* Dieser ist leider nur in einer späteren Abschrift im Archiv erhalten, zitiert jedoch den genauen Wortlaut. Darin sind 882 Titel, die sich tatsächlich auch im Franziskanerkloster befunden haben, aufgelistet[4]. Aus ihm geht hervor, dass am 18. September 1756 vom Fürstlichen Burgverwalter Johann Shmiliar zwei Kisten Bücher in das Kloster an Guardian P. Illuminat Kraus geschickt wurden. Laut dem beiliegenden Schreiben sollen es hauptsächlich Werke von Luther und seinen Anhängern gewesen sein. Es wurde darin auch noch eine weitere Lieferung angekündigt. Im selben Brief erging auch die Aufforderung an das Kloster, für so wertvolle Bücher spezielle Kisten und Schränke anzufertigen[5]. Im Inventar von 1936, das anlässlich der Überstellung in das Schloss angelegt wurde, sind 1.884 Titel ausgewiesen. Zahlreiche Werke haben ein Erscheinungsdatum nach 1713 (Todesjahr von Fürst Paul I.), sodass man mit größter Wahrscheinlichkeit davon ausgehen kann, dass tatsächlich erst der Enkel des ersten Fürsten, Paul II. Anton, dem letzten Willen seines Großvaters entsprochen hat. Die Donation für Bücher an die Franziskaner dürfte nicht sehr großzügig gewesen sein, denn es scheinen nur vereinzelt Werke auf, die ein Erscheinungsdatum nach 1756 haben. Auch die Unterbringung im Kloster erschien dem Besitzer nicht zufriedenstellend, denn in dem vorhandenen Schriftverkehr wird die schlechte Verwahrung in feuchten Räumen und die Vermischung der beiden Bibliotheksbestände – Franzikaner-Bibliothek und Bibliotheca Esterházyana – des öfteren bemängelt.

Wie das Inventar aus 1936 Auskunft gibt, handelte es sich bei der Bibliotheca Esterházyana um den ältesten Bestand der Bibliothek mit wertvollen Inkunabeln und frühen Drucken zwischen 1450 und 1700, darunter zahlreiche Erstausgaben von Martin Luther und Erasmus von Rotterdam. Ebenfalls dabei waren ein reich illustrierter Traktat über die Arche Noah des römischen Arztes und naturwissenschaftlichen Sammlers Athanasius Kircher sowie ein Werk des Hofmathematikers Kaiser Rudolphs Tycho Brahe[6]. Diese bei den Franziskanern aufbewahrte Bibliotheca Esterházyana wurde auf Anweisung von Fürst Paul V. im Jahr 1936/37 inventarisiert und in das Schloss Esterházy überstellt. Noch in den Transportkisten verpackt, verschleppten sie 1945 russische Soldaten in die UdSSR. Nur einige wenige Bücher (ca. 360), die

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Blick in die Bibliothek

verstreut am Boden lagen und in der gebotenen Eile von den Plünderern nicht mehr eingepackt werden konnten, blieben in der Bibliothek zurück.

Auch Pauls Söhne Michael und Joseph erweiterten die Bibliothek im Schloss in Eisenstadt. In dem nach dem Ableben der beiden Fürsten Michael und Joseph im Jahre 1722 erstellten Nachlassinventar wird auch eine Bibliothek erwähnt. Ein detaillierter Bücherkatalog ist darin nicht integriert. Es gibt jedoch Aufschluss über die Einrichtung. Demzufolge war der Bibliotheksraum reich mit Bildern, Skulpturen und Möbeln ausgestattet. Außerdem scheint ein Globenpaar, Erd- und Himmelsglobus, auf („2 Astrolog: od Geograph. Globi mit mässingern Ringen [...]“[7]).

Bei diesem Globenpaar dürfte es sich um jenes von Joan Blaeu (1598–1673) handeln, das heute in schwer devastiertem Zustand in der Bibliothek verwahrt wird. Die kolorierten Kupferstichsegmente sind auf eine Stuckkugel von ca. 80 cm Durchmesser aufgeleimt, die in ein auf vier Kugelfüßen ruhendes Säulengestell (Gesamthöhe mit Kugel 120 cm) eingesetzt ist. Willem Janszoon Blaeu (1571–1638) und sein Sohn Joan zählten zu den überragenden Globenmachern der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der Vater, Schüler des angesehenen dänischen Astronomen Tycho Brahe am Hofe Kaiser Rudolphs in Prag, gründete bereits 1599 einen Verlag in Amsterdam. Blaeus Produkte waren von höchster kartographischer Qualität, und ihre dekorative Ausgestaltung entsprach voll dem Geschmack der Epoche: Seeungeheuer und Schiffe bevölkern die Meere, Sagengestalten und Eingeborenenszenen in fernen, nur vage bekannten Ländern sorgen für eine prunkvolle Gestaltung.

Ein anderes Globenpaar aus etwa der gleichen Zeit stammt von Guillaume Delisle (1675–1726). Die kolorierten Kupferstichsegmente überziehen eine Stuckkugel von ca. 18 cm Durchmesser, die von einem schwarz gefassten, gedrechselten Weichholzgestell mit hölzernen Armen und rotbraunem Horizontring gehalten wird. Besonders den Erdglobus zeichnet große kartographische Genauigkeit aus. Guillaume Delisle war einer der wichtigsten Pioniere der Kartographie. Von ihm stammen mehr als 130 Karten, darunter etwa aus dem Jahr 1700 richtungsweisende Darstellungen der Erde und ihrer Kontinente. So korrigierte er zum Beispiel die Darstellung von Kalifornien, das aufgrund eines Deutungsfehlers mehr als 80 Jahre lang fälschlich als Insel dargestellt worden war, und gab sie der Realität entsprechend als Halbinsel wieder.

Ein drittes Globenpaar von Robert de Vaugondy und Charles François Delamarche befindet sich heute in der Schaubibliothek auf Burg Forchtenstein. Bei diesem Globenpaar in einem schwarz-gold gefassten Holzgestell im Empire-Stil dürfte es sich um eine Akquisition von Nikolaus II. Fürst Esterházy handeln. Er unternahm selbst zahlreiche Reisen und erweiterte seinen Wissenshorizont durch Lektüre zeitgenössischer Reiseliteratur, kartographischer und geographischer Werke.

In der Familie Robert de Vaugondy hatte die Herstellung von geographischen Karten schon lange Tradition. Mit der Produktion von Globen wurde erst in einer späteren Generation erfolgreich begonnen. Didier Robert Vaugondy (1723–1786) erzeugte Globen von sehr geringem Durchmesser (ca. 7–22 cm) und hatte aufgrund der starken Konkurrenz wenig Erfolg. Der Himmelsglobus in den fürstlichen Sammlungen entstand um 1790 und wurde noch um die von Nicolas-Louis de Lacaille neu eingeführten Sternkonstellationen ergänzt. Den Erdglobus überarbeitete 1803 Charles-François Delamarche, der inzwischen auch den Verlag von Vaugondy erfolgreich weiterführte[8].

Im Laufe der Zeit, besonders aber in den Jahren des Zweiten Weltkrieges, erlitten die Globen schwere Schäden. Die beiden Delisle-Globen wurden auf Initiative von Fürstin Melinda Esterházy restauriert und sind im Esterházy-Museum im Schloss in Eisenstadt zu bewundern.

Die Globen von Joan Blaeu werden nach wie vor an ihrem angestammten Platz in der Bibliothek verwahrt.

Auch die großen Barockfürsten des 18. Jahrhunderts folgten dem Beispiel ihrer Ahnen Palatin Nikolaus und Fürst Paul und legten in den Schlössern ihren Interessen und dem jeweiligen Zeitgeist folgend Bibliotheken an. Der Hofmeister Fürst Paul Antons, Ludovicus Monville, der für die Erziehung des 13-jährigen Halbwaisen verantwortlich war, bestellte 1724 beim Wiener Buchhändler Martin Klinger eine Reihe von Lehrbüchern. Der Schwerpunkt lag dabei bei den klassischen römischen Schriftstellern wie Julius Caesar, Sallust, Tacitus, Cicero, Horaz, Vergil, Ovid oder Terenz. Weiters sorgten Werke über Rhetorik, Mathematik, Religion, Jurisprudenz, Kunst, Geschichte und Geographie sowie Lexika in verschiedenen Sprachen für eine fundierte Ausbildung des jungen Fürsten[9]. Ab 1731 studierte Paul Anton an der Universität von Leyden. Während dieser Zeit tätigte er zahlreiche, zwei Schränke füllende Buchankäufe, deren Transportkosten mehrere hundert Forint ausmachten. Nach seiner Rückkehr erweiterte er die Bibliothek im großen Stil. Die vielseitigen Interessen des Fürsten spiegeln sich in den zwischen 1735 und 1739 erfolgten Buchlieferungen von einem wohl französischen Buchhändler namens Brissant wider. Die umfangreiche Buchliste enthält Werke über Geschichte, Philosophie, Literatur, aber auch Reiseberichte und biographische Werke[10]. Seine umfangreiche Sammeltätigkeit veranlasste ihn, die Bestände zu katalogisieren. Eine Buchbinderrechnung aus dem Jahr 1738 weist den Betrag von 2,24 Gulden für das Binden eines Bibliothekskataloges aus[11]. Die Buchankäufe waren damit aber nicht abgeschlossen, denn bereits 1741 bereicherte eine größere Lieferung, die Themen Geschichte und Philosophie betreffend, die Bibliothek[12]. 1756 erfüllte Paul II. Anton schließlich auch die testamentarische Verfügung seines Großvaters und überstellte die von Fürst Paul I. gewidmeten Bücher in das Eisenstädter Franziskanerkloster.

Die von Feldmarschall Fürst Nikolaus I. (1714–1790) im Schloss Eszterháza in Fertőd (Ungarn) angelegte Bibliothek hatte den thematischen Schwerpunkt auf militärischer Literatur. Er interessierte sich jedoch, wie die umfangreichen Bestände zu Philosophie, Naturwissenschaft und Medizin Aufschluss geben, auch für diese Themen. 1780 stellte er Pater Primitivus Niemetz in Eszterháza als Bibliothekar ein, dem P. G. Bader nachfolgte. Bereits 1784 war dort eine Bibliothek mit mehreren tausend Bänden vorhanden. Johann Matthias Korabinsky schilderte in seinem 1786 erschienenen *Historisch-geographischen- und Produktenlexikon*[13]:

„Von der Porcellankammer kommt man in die Bibliothek, welche in 3 Zimmern vertheilet ist. Es befinden sich in derselben in 28 Kästen nach der eigenen Angabe des ehemaligen Bibliothekärs Bader 22.000 Stücke von den auserlesendsten Büchern und Handschriften und von diesen besonders solche, so zur ungarischen Geschichte gehören. Außerdem eine Menge, alt und neuer Kupferstiche von den besten englischen holländischen, französischen, italienischen Meistern; dann Landkarten und viele Zeichnungen. Zwey künstliche Globi, eine schöne Uhr, welche den Saturnus über sich hat und mehr andere sehenswürdige Stücke, dienen diesem Musaeo zu keiner geringen Zierde [...] Nun kommt die Handbibliothek des Fürsten in einem Eck des Seitenflügels am Schlossgebäude. Es befinden sich allhier 9 sauber gearbeitete Kästen von Nussbaumholze mit vergoldeten Zierraten. In denselben werden Werke der vorzüglichsten deutschen, englischen und französischen Schriftsteller aufbewahret, welche zur angenehmen und nützlichen Lektür zuträglich sein. Die Bände dieser Schriften sind auch von einander unterschieden, denn die englischen Bücher haben einen englischen Band, die französischen einen Franzband u.s.w"

Der unter Fürst Nikolaus angelegte Bibliotheksbestand ist noch heute an ihren historischen Inventarnummern in der Bibliothek in Eisenstadt zu identifizieren. Auch seine Gattin Maria Elisabeth Weißenwolf hinterließ eine beachtliche Bibliothek. Ein Inventar, das anlässlich des Ablebens der Fürstin erstellt wurde, erwähnte einen eigenen Bibliothekskatalog, der jedoch verschollen ist.

Die größte Erweiterung erfuhr die Bibliothek zweifellos unter dem großen Kunstmäzen Fürst Nikolaus II. (1765–1833). Ab 1796 erweiterte er die Bestände im großen Stil um Erstausgaben

und Prunkwerke zur Weltliteratur, Geschichte, Geographie, Jurisprudenz, Philosophie, Kunst und zu den Naturwissenschaften. Das besondere Interesse des Fürsten für die zeitgenössische bildende Kunst und Gartenarchitektur dieser Zeit spiegelten die vielen einschlägigen Werke über Malerei, Architektur, Bildhauerei und Landschaftsgärtnerei wider. Die systematische Vergrößerung der Bibliothek war einerseits ein Schwerpunkt seiner Sammeltätigkeit, erforderte aber andererseits eine oftmalige Übersiedlung der Bestände. Das Anwachsen der Bibliothek in dieser Periode belegen die Inventare und zahlreichen Rechnungsbelege der vom Fürsten bevorzugten namhaften europäischen Verlage, Buch- und Kunsthändler wie Dominique Artaria in Mannheim, Frauenholz in Nürnberg, Carmesina, Schallbacher, Artaria, Degen und die Volksche Buchhandlung in Wien sowie Redoute in Paris, um nur einige der wichtigsten zu nennen.

Baron Ginterode wurde 1794 als Bibliothekar eingestellt, verstarb aber kurz darauf überraschend. Ihm zur Seite stand der Bibliotheksdiener Joseph Ignaz Gurk, der auch dem Nachfolger Ginterodes, Pater Primitivus Niemetz, welcher sich bereits in Eszterháza als Bibliothekar verdient gemacht hatte, unterstellt war. Auch er war ständig bemüht, Neuerscheinungen zu erwerben. Die meisten Werke ließ er von den fürstlichen Buchbindern Schmidt und Halik in Leder binden und mit Goldschnitt und dem in Gold geprägten fürstlichem Wappen verzieren. 1804/5 erschien bereits ein Inventar von allen Werken, in dem auch die fehlenden, noch zu ergänzenden Werke, erfasst worden sind.

Bereits 1799 erwog der Fürst, die auf das Wiener Palais und Schloss Eszterháza aufgeteilte Bibliothek im Schloss in Eisenstadt zu vereinen und suchte dafür einen geeigneten Saal[14]. Auch eine neue Bibliothekseinrichtung wurde geplant. Dieses Vorhaben kam jedoch nicht zur Durchführung. Erst 1862/63 sollte diese lange verzögerte Zusammenlegung verwirklicht werden können.

Da man in Eisenstadt durch die großen Umbauarbeiten am Schloss anscheinend keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung hatte, legte Fürst Nikolaus seine Bibliothek ab der Jahrhundertwende im Palais der Ungarischen Garde in Wien an, deren Kapitän er war. Zusätzlich zu Pater Niemetz stellte er ab 1800 noch den Bibliothekar Marialla ein, der aber nur zwei Jahre blieb. Ab diesem Zeitpunkt begann auch die Erweiterung der Bestände im großen Stil. 1804 erteilte der Fürst die Weisung, dass der Bibliotheksdiener Joseph Gurk von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags in der Bibliothek und am Nachmittag in der Kupferstichsammlung Dienst versehen sollte[15]. Im selben Jahr entstand auch ein Bücherverzeichnis[16]. 1805 bewilligte er den Ankauf der Bibliothek des kaiserlichen Rates Santorin. Gegen Jahresende wurde ein neuerlicher Katalog über die Neuzugänge erstellt. Die Buchankäufe reichten von Periodika, Kunstbüchern und naturwissenschaftlichen Werken bis zu den Neuerscheinungen von Klopstock und Wieland.

Nach dem Tode von Pater Primitiv Niemetz 1806 trat Franz Hillmer die Stelle als Bibliothekar an, der mit großem Engagement die Bibliothek weiterführte. Die Auslagen für die Bibliothek beliefen sich bereits auf mehrere tausend Gulden jährlich. 1807 wurden neue Kästen erforderlich, um alle Neuzugänge aufzunehmen. Hillmer dürfte ziemlich eigenständig Neuerwerbungen getätigt haben, denn bereits ein Jahr nach seiner Einstellung wurde er angewiesen, neugelieferte Bücher zurückzuschicken und in Zukunft „die Conti bestätigen" zu lassen[17]. Auf Initiative Hillmers sollten auch die noch in Eszterháza befindlichen Bücherbestände nach Wien überstellt werden. Dieses Vorhaben wurde jedoch, wahrscheinlich aus Platzmangel in der bestehenden Bibliothek, zurückgestellt.

Zu den um ca. 10.000 Gulden im Jahr 1807 bei den diversen Buchhändlern angekauften Werken wurde auch die Büchersammlung von Franz Grössether und die Sammlung des Grafen Palffy, die im Majoratshaus in der Wallnerstraße untergebracht wurde, akquiriert. In diesem

Jahr dürfte es bereits zu Spannungen zwischen dem Bibliothekar Hillmer und Bibliotheksdiener Gurk gekommen sein. Hillmer warf Gurk verschiedenste Verletzungen, wie die Entwendung von Büchern, vor und meldete daher, „[...] die Umänderung der Schlösser für notwendig zu erachten“[18].

Am 25.1.1809 wurde Georg Gaál zum Bibliothekskustos ernannt. Differenzen und Reibereien mit dem dominanten Hillmer waren vorprogrammiert, was zur Folge hatte, dass im Juli bereits beide suspendiert und die Bibliothek an Ludwig Wieland, den Sohn des Dichters Christoph Martin Wieland, übergeben wurde. Gaál avancierte zum Pottendorfer Galerieactuarius. Hillmer, der ohnehin zu eigenmächtig bei den Akquisitionen gehandelt hatte, schickte man in Pension. Man wies ihm auch Unregelmäßigkeiten bei den Abrechnungen der Buchhändlerkonten nach, und forderte ihn auf, die vorenthaltenen Bücher herauszugeben[19]. Er verstarb bereits zwei Jahre später. Seine Vergehen dürften so schwerwiegend gewesen sein, dass man selbst ein Pensionsgesuch seiner Witwe ablehnte[20].

Georg von Gaál kehrte aber noch im selben Jahr in den Dienst der Bibliothek zurück. Am 25. August 1809 ernannte ihn der Fürst zum Kustos der fürstlichen Bibliothek zwecks Berichtigung der Inventare und Kataloge. Wieland ging bereits 1812 in Pension. Er erhielt noch ein weiteres Jahr Gehalt und Weindeputat. Die Geschicke der Bibliothek lenkte in Zukunft Georg von Gaál. 1809 erteilte man ihm den Auftrag, die Bücher in Eszterháza zu inventarisieren, in Ordnung zu bringen und für die Überstellung nach Wien vorzubereiten, die dann aber erst 1813 erfolgte[21]. Die im Gardepalais untergebrachte Privatbibliothek platzte ohnehin bereits aus allen Nähten, und man machte sich Gedanken über größere Räumlichkeiten. Es kam jedoch nicht zu einem Umzug, sondern es wurden lediglich neue Bücherschränke angefertigt. In diesem Jahr erwarb man einige Werke aus der K.K. Savoyischen Bibliothek[22].

Nach dem Erwerb des Palais Kaunitz in Mariahilf 1813 wurde die Übersiedlung der bereits übervollen Bibliothek aus dem Gardepalais in dieses vorbereitet[23]. Nach Abschluss der notwendigen Adaptierungsarbeiten erfolgte 1815 endlich der Umzug in vier neuausgestattete Räume. In Zukunft sollten die Bibliothek wie auch die Bildergalerie und das Mineralienkabinett für Kunstliebhaber jeweils Dienstag und Donnerstag geöffnet sein. Außerdem erhielten Künstler die Möglichkeit, in der Bildergalerie zu üben, jedoch nicht gleichzeitig mehr als drei[24].

Um die Kosten für die Bibliothek einigermaßen überschaubar zu halten, sollten die jährlich gelieferten „Continuationen“ der zu ergänzenden und unvollständigen Werke mit 1.000 Gulden und das Buchbinderkonto mit 500 Gulden budgetiert werden. Dieses Etat wurde für drei Jahre bewilligt[25]. Bibliotheksactuarius Gaál erhielt die ausdrückliche Weisung, diesen Betrag nicht zu überziehen. 1816 erfolgte eine Versteigerung von Doubletten, die 3.000 Gulden einbrachte. Der Erlös diente zur Anschaffung der Werke *History of England* von Hume und *Voyage pittoresque de Constantinopel du Posphore* bei der Wiener Buchhandlung Carmesina.

1816 suchte Actuarius Gaál um die Stelle des Bibliothekars und um eine Gehaltserhöhung in den Rang eines Zentraldirektionssekretärs an. Da der Fürst zu dem Zeitpunkt in Italien weilte, vertröstete man ihn mit einer Entscheidung bis zu dessen Rückkehr[26]. Erst 1818 verlieh ihm der Fürst dann endlich den Titel Fürstlicher Bibliothekar und gewährte ihm auch die gewünschte Gehaltserhöhung[27].

1818 kehrte auch Joseph Gurk in seine frühere Tätigkeit als Bibliotheksdiener zurück. Der künstlerisch sehr begabte und kreative Gurk hatte z.B. eine „Musikmaschine“ erfunden und 1810 um einen sechsmonatigen Urlaub angesucht, „[...] um seine aus 208 Instrumenten verfertigte Musik-Maschine in fremden Gegenden produzieren und veräußern zu können“[28]. Nach seiner Wiedereinstellung entpuppte er sich als talentierter Aquarellmaler. 1822 übergab er zwei

Zeichnungen, die „[...] für würdig empfunden werden, neben Pölts Zeichnungen gehängt zu werden und er darf seine Arbeit fortsetzen“[29]. Wahrscheinlich handelte es sich um die zwei Ansichten seiner Wirkungsstätten, dem Rothen Haus und dem Gartenpalais in Mariahilf, die sich heute im Museum der Schönen Künste in Budapest befinden. Diese beiden Blätter, *Ansicht des Gartenpalais in Mariahilf* und *Ansicht des Rothen Hauses in der Alserstraße,* zeigen das ausgeprägte Talent Joseph Gurks für die Verbindung von korrekter topographischer Architekturwiedergabe mit reizvoller Staffage, aus der die Beliebtheit seiner Ansichten resultierte. Diese beiden Aquarelle geben eine getreue Vorstellung des vormärzlichen Lebens in Wien mit seinen Bürgern. Ein weiteres, hoch gelobtes Werk Gurks, das er gemeinsam mit seinem Sohn Eduard ausgeführt hat, nämlich die 1821 entstandene Ansicht des Schlossprojektes von Charles de Moreau, befindet sich im Esterházy-Museum in Eisenstadt. Für diese Gouache wurde 1822 eine Glaserrechnung für „zwei große Glastafeln für die Zeichnung des Eisenstädter Schlosses“[30] ausgewiesen. Wie viele Arbeiten Joseph Gurk geschaffen hat, lässt sich heute nicht mehr exakt angeben.

In den Jahren 1817/18 entstanden zwei Gesamtkataloge der fürstlichen Bibliothek, einer in alphabetischer Ordnung nach Autoren und einer nach Titeln[31]. Während Gaáls Tätigkeit als Bibliothekar wurde auch eine beträchtliche Anzahl von Teilinventaren von Esterháza sowie Zu- und Abwachsinventare erstellt. Auch Gurks erste Tätigkeit nach seiner Wiedereinstellung war die Einrichtung einer Handbibliothek im neu erbauten Meidlinger Haus und die Erstellung eines Handkataloges.

Bei den Buchankäufen traten ab ca. 1817 bereits drastische Sparmaßnahmen in Kraft. Gaál wurde immer wieder darauf hingewiesen, die veranschlagten 2.500 Gulden für Ergänzungen der laufenden Periodika und jährlich erscheinenden Reihen sowie für den Buchbinder nicht zu überziehen. Immer öfter lehnte man die angebotenen Prachtausgaben, die in der Regel früher subskribiert wurden, ab. Eine einzige Privatbibliothek, die des ungarischen Hofrates von Görög, wurde 1820 übernommen. Die Abgeltung erfolgte in Ratenzahlungen.

Als Kapitän der Adeligen Ungarischen Leibgarde stiftete Fürst Nikolaus auch der Bildungsanstalt für ungarische Adelige eine eigene Bibliothek. Bereits 1795, also ein Jahr, nachdem er zu deren Kapitän ernannt worden war, stellte er Franquet im Gardepalais in Wien als Bibliothekar ein. Kontinuierlich erfolgten Zuwendungen an diese Bibliothek. Im Jahre 1830 etwa erfolgte auf Anweisung des Fürsten von Bibliotheksdirektor Gaál ein Vorschlag über eine Auswahl von Büchern, welche dann bei der Buchhandlung Schalbacher und Comp. für 15.190 Gulden angekauft wurden[32]. Neben 495 Bänden schenkte der Fürst der Garde noch zwei alte Globen und vier Marmorbüsten[33] – in Anbetracht der prekären finanziellen Lage und der daraus resultierenden Sparmaßnahmen in der eigene Bibliothek eine großzügige Donation.

Das Palais in Mariahilf beherbergte mittlerweile eine renommierte Sammlung an Kunstschätzen, nicht nur die weltberühmte Bildergalerie, sondern auch die Kupferstich- und Zeichnungensammlung, das Mineralienkabinett sowie eine beträchtliche Anzahl klassizistischer Skulpturen, Asiatika und kostbares Porzellan. 1823 – wahrscheinlich um Platz für die ständig wachsende Zahl an Kunstschätzen zu gewinnen – übersiedelte die Bibliothek abermals. Zur Diskussion standen das erste Geschoss des neuadaptierten Hauses in der Naglergasse und das fürstliche Rothe Haus am Alsergrund. Das Rothe Haus schien den Anforderungen einer Bibliothek besser zu entsprechen. Für den nötigen Platzbedarf mußten mehrere Hausparteien delogiert werden. Eine entsprechende Weisung lautete: „Zur Unterbringung der Bibliothek im Rothen Haus ist das Qartier des Leutnant Engl, der Wittwe Clara Dorfmeister [Witwe von Stefan Dorffmeister], des Johann Pichler, des Georg Hoffmann und der Frau Eva von Haller aufzukündigen und anheimzusehen“[34]. Unverzüglich begann man sodann mit den Umbauarbeiten und der Einrichtung, um die Übersiedlung der Bücher möglichst rasch abzuwickeln.

Die frei gewordenen Räume im Mariahilfer Palais wurden mit Asiatika -- Pagoden und japanischem Porzellan – sowie Statuen und Vasen ausgestattet[35]. In diesem Jahr waren auch wesentlich mehr Zuwächse in die Bibliothek zu verzeichnen als in den vorangegangenen Jahren. Nicht nur der Fürst kaufte auf seiner Italienreise, die ihn nach Rom führte, kistenweise Bücher, auch Gaál überzog das Budget erheblich, was ihm auch prompt eine Rüge des Fürsten einbrachte[36].

Bevor der Fürst nach Italien reiste, beauftragte er Georg Gaál, „zwei oder drei darstellungswürdige Begebenheiten aus der ungarischen Geschichte zu beschreiben um nach dieser Idee von dem Mahler Eduard Spiro zu Neapel ein Bild verfertigen zu lassen"[37]. Gaál übergab seine Aufsätze, die dem Maler zur Anfertigung von Skizzen nach Rom nachgesandt wurden. Die Skizzen dürften dann auch Gaál zur Begutachtung vorgelegt worden sein, denn eine etwas rüde Zurechtweisung forderte ihn auf: „[...] Gaál soll nur die Skizzen von Spiro ansehen, selber aber nicht Hand anlegen"[38]. Schließlich entzog man Spiro den Auftrag mit der Feststellung, „das der Akt der Vereinigung Ungarns mit Siebenbürgen unter König Stephan dem Heiligen den Erwartungen nicht entspricht und dieses Gemälde abzustellen und für Spiro ein Geschenk von 50 # vorzuschlagen ist"[39].

Privat erhielt Georg Gaál 1823 nach mehrmaligem Ansuchen nun endlich die Heiratserlaubnis. Gleichzeitig musste seine Braut einen Pensionsverzichtsrevers unterzeichnen und bei der Domänendirektion zur Aufbewahrung hinterlegen. Die junge Familie erhielt eine Wohnung im Rothen Haus. Joseph Gurk ging 1824 in Pension. An seine Stelle als Bibliotheksdiener trat Heinrich Elles. Georg von Gáal stellte seine fachlichen Kompetenzen durch geschicktes Agieren unter Beweis, sodass ihm nach und nach neue Aufgaben in den Esterházyschen Sammlungen übertragen wurden. Galeriedirektor Joseph Rothmüller wurde angewiesen, den Katalog der Mineraliensammlung an Gáal zu übergeben. Das einzige Handicap, das Gáal in seinen Aktivitäten einschränkte, waren die fürstlichen Finanzen, die die Akquisitionen in allen Bereichen immer mehr reduzierten. 1825 erging der fürstliche Erlass: „[...] aus der Bibliothek ist niemandem etwas zu verabfolgen so wie bis auf weiteres niemandem der Eintritt daselbst gestattet ist"[40]. Außerdem wies man Gaál zum wiederholten Male an, nur so viele Bücher liefern zu lassen, „dass ein Drittel oder höchstens die Hälfte der bisherigen Beträge zur Zahlung erscheinen". Aus der Verlassenschaft von Van der Nüll wurden eine Ausgabe des *Don Quichotte* und Klopstocks Werke angekauft. 1826 sollten „Doupletten bei einer Bücherlizitation veräußert bzw. mangelhafte, unergänzbare durch Motten verdorbene wertlose Bücher und Broschüren"[41] ausgesondert und an einen Antiquar verkauft werden. Auf Grund des geringen Gebotes von 300 Gulden entschied man jedoch, dass diese Werke zur öffentlichen Benutzung den Eisenstädter Beamten zur Verfügung gestellt werden sollten[42]. Ein eigener Benutzerraum wurde dafür gesucht und die Bücher neu gebunden.

Ein besonderes Missgeschick wiederfuhr dem Bibliotheksdiener Heinrich Elles im Jahr 1829. Gaál berichtete, dass Elles von einem wütenden Hund angefallen und ins Wiener Allgemeine Krankenhaus zur Behandlung eingeliefert worden war. Regelmäßig meldete er auch dem Fürsten den Zustand Elles, da man eine Ansteckung mit Tollwut befürchtete. Als Konsequenz aus diesem Zwischenfall erließ der Fürst ein Hundeverbot: „[...] es werden alle unnützen Hunde abgeschafft und für die Zukunft die Haltung der Hunde im Mariahilfer Palais, Rothen Hause und im Majoratshaus der Dienerschaft verboten"[43].

Nach dem Ausscheiden Rothmüllers im Jahre 1833 wurde Georg Gáal schließlich zum Leiter der fürstlichen Sammlungen ernannt. Mit dem Tode von Fürst Nikolaus II. reduzierten sich auch die Ankäufe und Aktivitäten die Bibliothek betreffend. Auch Bibliotheksdiener Elles schied aus dem fürstlichen Dienst aus. An seine Stelle kam Ignaz Litarschek. Nach drei Jahren bewarb sich Litarschek jedoch um die Stelle eines Kanzleiboten in der Zentraldirektion. Auf

Grund der drastischen Sparmaßnahmen wollte man die Stelle des Bibliotheksdieners nicht nachbesetzen. Es lag sogar ein Ansuchen eines begüterten ungarischen Edelmannes namens Domokos vor, der antrug, ohne Honorar, nur gegen freien Eintritt in die Bibliothek, die Bibliotheksgeschäfte besorgen zu wollen[44]. Auf Gaáls Intervention, dass ein Bibliotheksdiener unverzichtbar sei, wurde dann Dornstaudner eingestellt.

Wie prekär die finanzielle Lage nach dem Tode Fürst Nikolaus gewesen sein muss, zeigt die Tatsache, dass die Bibliothek sowie auch das Kupferstich- und Mineralienkabinett 1837 an das Großhandlungshaus S.P. Wertheimer und Seikstein verpfändet werden mussten. Im darauffolgenden Prozess, den der Rechtsanwalt Dr. Bach führte, hob das Wechselgericht die Pfändung und die Sperre dieser Sammlungen mit 4. Juli 1838 wieder auf. Mit diesem Prozess begann nun auch eine sehr wechselvolle Geschichte der Bibliothek. Im Jahre 1842 strebte Luise Lorenz aus München einen Prozess um 10.000 Bände an, die ihr verstorbener Vater (Franz Grössether?) im Jahre 1806 dem seligen Majoratsfürsten angeblich überlassen hatte, wobei die Domänenverwaltung der Zahlungsverpflichtung bisher aber nicht nachgekommen war[45]. 1848 wurden Bildergalerie und Bibliothek unter den Schutz des Reichstages gestellt[46]. Trotz dieser Wirren, oder gerade deswegen, ließ der Fürst auch im Schloss Pottendorf eine Bibliothek einrichten[47].

Um Gaáls Gesundheit stand es ab den 50er Jahren nicht mehr sehr gut. Er musste sich mehreren Badekuren im Thermalbad Baden unterziehen. Um seine Pflichten durch seine monatelange Abwesenheit nicht zu vernachlässigen, bezog er in Baden Quartier und pendelte zwischen den Therapien nach Wien. Schließlich trat er nach 45 Jahren im Dienste des Hauses Esterházy 1854 mit 600 Gulden Pension in den wohlverdienten Ruhestand. Er verstarb 1855. Seine Witwe gedachte seiner mit der Errichtung eines Denkmals, wofür sie aus der fürstlichen Kassa 60 Gulden erhielt.

Nachfolger Gaáls wurde 1854 Franz Freiherr von Satzenhofer, der ehemalige Privatsekretär ihrer Durchlaucht. Ihm ging der Bibliotheksdiener Friedrich Wendt zur Hand. Die Bibliothek erfuhr in all diesen Jahren keine nennenswerten Zuwächse. In den Indizes der Zentraldirektion, die die Grundlage für die Erarbeitung dieses Aufsatzes bilden, scheinen bereits ab den frühen 1840er Jahren keine großartigen Akquisitionen mehr auf. Die Buchlieferungen bei der Volkeschen Buchhandlung in Wien wurden sogar schon 1831 aus Anlass der in Wien grassierenden Choleraepedemie eingestellt[48]. Die Tätigkeit des Bibliothekars beschränkte sich auf Ordnungs- und Erhaltungsarbeiten. In dieser Zeit entstanden auch keine aktuellen Gesamtinventare. Das letzte wurde vom Bibliotheksadjunkt Dornstaudner 1849 „zum Handgebrauch für den Fürsten“[49] verfasst. Wie reduziert der Bibliotheksbetrieb nach dem Ausscheiden Gaáls lief, zeigt auch eine Aufstellung der seit dem 1. Jänner 1855 noch in Fortsetzung begriffenen spärlichen Bibliotheksartikel[50]. Betrug das Konto für die Bibliothek in ihrer Blütezeit mehrere tausend Gulden jährlich, so gab man in den vergangenen vier Jahren lediglich 1.000 Gulden aus. 1856 schenkte Fürst Paul dem Hw. Joseph Klikowstroem verschiedene Bücher aus seiner Bibliothek[51].

Nach dem unrühmlichen Abgang von Joseph Altenkopf 1854 übernahm Freiherr von Satzenhofer zwei Jahre später auch die Aufsicht über die Bildergalerie und das Kupferstichkabinett. Seine Aufgabe war die Inventarisierung zur Verifizierung der tatsächlichen Fehlbestände. Satzenhofer verstarb bereits 1858. Die Bibliothek blieb von da an fast vier Jahre verwaist. Nur zwei Wiener Buchhändler lieferten Periodika und die Tyroffische Verlagsanstalt aus München die Reihe des Adeligen Wappenwerkes.

Erst 1862 wurde, im Hinblick auf die Übersiedelung der Bibliothek nach Eisenstadt, Johann Burgerth eingestellt. In Eisenstadt sollten sieben Räume des Kanzleigebäudes in der Haydngasse (heute Fachhochschule) für die Aufnahme der Bibliotheksbestände adaptiert und die Bücherschränke repariert werden. Bibliotheksdiener Wendt kam zur Beaufsichtigung der

Vorbereitungsarbeiten nach Eisenstadt. 1862/63 übersiedelte man schließlich die Bestände. Laut einem Brief von Dr. Merenyi aus dem Jahr 1913 wurden damals ca. 14.400 Werke in ca. 40.000 Bänden überstellt, darunter befanden sich vier Inkunabeln, 155 Handschriften und 730 Atlanten[52]. Zusammen mit den Handbibliotheken aus den anderen Häusern wuchs der Bestand letztendlich auf ca. 70.000 Bände. Der Bibliothekar Franz Burgerth war für Neueinteilung und Aufstellung der Bestände verantwortlich.

Auf Franz Burgerth folgte Ludwig Merenyi. Er leitete die Geschicke der Bibliothek von 1882 bis 1919. Ab 1920 wurde Dr. Joseph Gassner als Bibliothekar eingestellt. Mit der Umorganisation der Güterdirektion und Übersiedlung 1921 nach Eszterháza und später nach Sopron, übersiedelte auch die Bibliothek aus dem Gebäude der Zentralverwaltung in die Räumlichkeiten im Schloss, der vorläufig letzten Station in der wechselvollen Geschichte.

Der Bestand der Bibliothek hat sich im 20. Jahrhundert nicht mehr wesentlich erweitert. Neben Periodika und Zeitschriften lieferten noch zwei Wiener Buchhändler. Mit dem Nachlass von Prinz Louis Esterházy und Prinzessin Sarah Esterházy sowie ihres Gatten Fürst Nikolaus III. fanden um die Jahrhundertwende einige Werke Eingang in die Bibliothek. Literatur über Großwildjagd, Fauna und Flora Indiens und Afrikas sowie Reiseliteratur und Fachliteratur über Pferderennsport und Rennkalender spiegeln das Interesse des Weltenbummlers Louis Esterházy wider. Sarah Esterházy bevorzugte romantische englische Schriftsteller. Ihr Gemahl hinterließ vorwiegend Fachbücher zur Rechtslehre und Staatskunde.

Auch die Bibliothekseinrichtung im Eisenstädter Schloss reflektiert die wechselvolle Vergangenheit, das kontinuierliche Anwachsen und die vielen verschiedenen Standorte der Bibliothek. In vier großen Sälen – teilweise mit historischen Papiertapeten ausgestattet – sind heute ca. 72.000 Bände untergebracht. Die Bücherschränke sind nicht maßgefertigt, sondern aus den alten Bibliotheken übernommen und für die neuen Räumlichkeiten adaptiert worden. Dennoch haftet über diesen „Heiligen Hallen" eine Atmosphäre, die den Besucher beim Betreten ehrfürchtig erstaunen lässt. Die Ausstattung der Bibliothek ist keinesfalls als prunkvoll zu bezeichnen, doch die goldenen Buchrücken und Prunkeinbände der vielen Folianten verleihen dieser Bibliothek einen sehr exklusiven Charakter. Johann Harich erstellte in den späten 50er und frühen 60er Jahren das gegenwärtig noch aktuelle Inventar. Im Zuge der Neuorganisation der Domänenverwaltung in Form von Stiftungen wurde 1998 auch mit einer EDV-unterstützten Inventarisierung der Bibliotheksbestände begonnen.

Auf Initiative von Fürstin Melinda Esterházy wird seit 1998 ein kleiner Teil der Prunkausgaben auch in der neu gestalteten Schatzkammer auf Burg Forchtenstein ausgestellt. Mit der Präsentation von Kunstkammer und Bibliothek in einer gemeinsamen Schau in der Burg schließt sich der Kreis der Geschichte wieder, an dessen Anfang Fürst Paul bereits vor 300 Jahren in seinem Testament Kunstkammer und Bibliothek gleichsam wie in Symbiose in aufeinanderfolgende Kapitel gereiht hatte.

Anmerkungen:

1 *Brevarium in usum Aquileie ecclesie,* Venedig 1496.
2 Testament des ersten Fürsten Paul aus dem Jahre 1696.
3 Michael Weiss, *Geschichte des Franziskanerklosterts zum Hl. Michael in Eisenstadt 1630–1980,* Eisenstadt 1980, S. 183 ff.
4 Fürstlich Esterházysches Archiv Burg Forchtenstein (in weiteren: FEA), Prot. Nr. 6316.
5 Der Brief ist zitiert in Weiss (siehe Anm. 3), ebd.

6 Athansius Kircher, *Arca Noe, in tres libros digesta,* Amsterdam 1675; Tycho Brahe, *Historia Caelestis,* Augsburg/Vindelicorum 1666.
7 FEA, Acta Varia Nr. 91.
8 *Modelle der Welt, Erd- und Himmelsglobus,* hrsg. v. Peter E. Allmayer-Beck, Wien 1997.
9 FEA, Generalkassa (Miscellenfaszikel), 141/1724.
10 Ebd., Nr. 77/1739.
11 Ebd., Nr. 40/1738.
12 Ebd., Nr. 5/1741.
13 Johann Matthias Korabinsky, *Geographisch-historisches und Produktenlexikon von Ungarn,* Preßburg 1786, S. 166 f.
14 Zentraldirektionsindices (im weiteren ZDI) 1162/1799.
15 ZDI 467/1804.
16 ZDI 4450/1804.
17 ZDI 2311/1897.
18 ZDI 4585/1807.
19 ZDI 56, 1744, 1755/1810.
20 ZDI 3050, 5545/1812.
21 ZDI 1941, 2192, 2567, 2646, 2953/1813.
22 ZDI 5221, 2141/1810; 2064/1811.
23 ZDI 1130, 1131/1814.
24 ZDI 729/1815.
25 ZDI 870/1815.
26 ZDI 1881, 2383/1816.
27 ZDI 2765/1818.
28 ZDI 717/1810.
29 ZDI 4944/1822.
30 ZDI 4385/1822.
31 FEA, Prot. Nr. 6270 und 6286.
32 FEA, Prot. 6334 (= ZDI 1387/830).
33 ZDI 1387/1830 (bei den Globen handelt es sich um jene, die heute im Esterházy-Museum ausgestellt sind).
34 ZDI 3292/1823.
35 ZDI 2159, 2172/1824.
36 ZDI 834, 996/1823.
37 ZDI 4241/1823.
38 ZDI 3458/1823.
39 ZDI 794, 901/1825.
40 ZDI 4586/1825.
41 ZDI 84/1826.
42 ZDI 532, 2808, 2809, 4171/1826.
43 ZDI 3624/1829.
44 ZDI 1567/1836.
45 ZDI 1050, 1052/1842.
46 ZDI 2012/1848.
47 ZDI 1328/1838.
48 ZDI 3381, 3380/1831.
49 ZDI 984/1849.
50 Prot. 6310.
51 Prot. 6324.
52 Magyar Országos Levéltár [Ungarisches Staatsarchiv], Budapest, P114, Fasc. 74.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 105

Autor(en)/Author(s): Gabriel Theresia

Artikel/Article: Die Fürstlich Esterhazysche Bibliothek - Zeugnis einer bewegten Vergangenheit. 119-130